

ANTWORTKARTE

**Absender:**  
(bitte Stempel oder Druckschrift)

Name, Vorname

Straße/Postfach

Postleitzahl, Ort

Telefon

E-Mail

Bitte ausreichend frankieren  
und zurück an:

Gesellschaft für christlich-jüdische  
Zusammenarbeit Frankfurt am Main e.V.  
Kurt-Schumacher-Straße 23  
60311 Frankfurt



*Demokratie bedeutet  
für mich, dass ich in  
unserem Staat  
mitbestimmen kann,  
wenn ich will.*

das christlich-jüdischen Gespräch zu gestalten, die Entfaltung jüdischen Lebens in der Bundesrepublik Deutschland zu unterstützen sowie die Solidarität mit dem Staat Israel als jüdischer Heimstätte zu üben.

**Dieses Anliegen setzt die Gesellschaft in ihren Veranstaltungen um**, in denen theologische, historische und gesellschaftspolitische Fragen in Vorträgen und Tagungen erörtert werden. Eine Vielzahl von Gedenkstättenbesuchen, Studienfahrten nach Israel, Gedenkgottesdiensten, Zeitzeugengespräche, Projekte zur Spurensuche oder die Vermittlung von Kenntnissen über das Judentum und das christlich-jüdische Gespräch werden angeboten.

**Joschka Fischer**, ehemaliger Bundesaußenminister, äußert sich zu den GCJZ, dass sie „seit Jahrzehnten ehrenamtlich für die Verständigung und Versöhnung arbeiten. Sie haben durch ihre Arbeit mit den Jüdischen Gemeinden, durch ihre Kontakte mit Emigranten in der ganzen Welt und durch ihre Veranstaltungen wesentlich zu einem Deutschlandbild beigetragen, das von Offenheit, Hilfsbereitschaft, Interesse und historischer Verantwortung geprägt ist. ... Für die christlich-jüdische Verständigung leisten sie bis heute vieles, was der Staat nicht leisten kann. Sie sind ein ganz wichtiger Teil der deutschen Zivilgesellschaft.“

*Demokratie heisst für mich,  
dass Menschen über das,  
was sie betrifft, durch  
allgemeine, faire und  
gleiche Wahlen  
mitbestimmen können.*



v.l.n.r.: **Susanna Faust-Kallenberg, Rudolf W. Sirsch, Hilda Ceric, Roberto Fabian, Petra Kunik, Rolf Glaser** (auf Plakat im Bild rechts)

Wir laden Sie herzlich zur Unterstützung und Mithilfe ein!  
Sprechen Sie uns an!  
Gerne beantworten wir auch Ihre Fragen zur Mitgliedschaft –  
telefonisch unter 0179 / 59 21 157  
oder per Email an [info@gcjz-frankfurt.de](mailto:info@gcjz-frankfurt.de)



**Gesellschaft CJZ Frankfurt am Main e.V.**  
Kurt-Schumacher-Straße 23  
60311 Frankfurt  
Fon 0179 / 59 21 157  
[info@gcjz-frankfurt.de](mailto:info@gcjz-frankfurt.de)  
[www.gcjz-frankfurt.de](http://www.gcjz-frankfurt.de)



Hier finden Sie  
regelmäßig  
aktualisierte  
Informationen

Gesellschaft für  
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit  
Frankfurt am Main



**Gesellschaft  
gestalten –  
MIT IHNEN,  
MIT DIR!**



## „Wenn nicht ich, wer? Wenn nicht jetzt, wann?“

Dieser verkürzte Sinnspruch, der auf einen Ausspruch des Rabbi Hillel in den „Sprüchen der Väter“ zurückgeht und 1998 das Jahresthema der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ) bildete, mag bereits 1949 das Leitmotiv jener Männer und Frauen gewesen sein, die sich für die Gründung der Frankfurter Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit einsetzten.

Die **Gründungsversammlung** der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Frankfurt fand am 3. Februar 1949 in Frankfurt am Main im Haus der Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft, Villa Bonn, statt. Zum 1. Vorsitzenden der Gesellschaft wurde Prof. Dr. Franz Böhm, Rektor der Frankfurter Universität gewählt. Dem Vorstand gehörten RA Max L. Cahn und Hugo Stenzel, Verleger der Frankfurter Neuen Presse, an. Der Bankier Dr. August Oswald wurde als Schatzmeister und der Schulleiter OStRat Dr. Arnold Sander als Schriftführer bestimmt. Wolfgang Lentz wurde als Geschäftsführer der Gesellschaft bestätigt. Gründungsmitglieder waren ferner Pfarrer Dr. Adolf Freudenberg, Pfarrer Joseph Nielen sowie Rabbiner Dr. Wilhelm Weinberg.

Das Anliegen der GCJZ brachte **Bundespräsident Theodor Heuss** anlässlich einer Feierstunde der GCJZ Wiesbaden am 7. Dezember 1949 paradigmatisch zum Ausdruck: „Wir dürfen nicht einfach vergessen, dürfen auch nicht Dinge vergessen, die die Menschen gerne vergessen möchten, weil das so angenehm ist. Wir dürfen nicht vergessen die Nürnberger Gesetze, den Judenstern,



*Demokratie für mich bedeutet: individuelle Freiheit! Doch nicht einfach so, sondern in Verantwortung füreinander!*



*Demokratie ist für mich Courage zeigen gegen Antisemitismus, Rechtsradikalismus und Fremdenfeindlichkeit.*

die Synagogenbrände, den Abtransport von jüdischen Menschen in die Fremde, in das Unglück, in den Tod. Das sind Tatbestände, die wir nicht vergessen dürfen, weil wir es uns nicht bequem machen dürfen.“

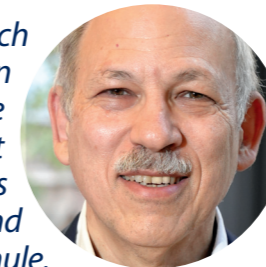
**Es waren die GCJZ**, die bereits in den 50er und 60er Jahren den Mut hatten, entgegen dem Zeitgeist zu handeln und das Schweigen über die jüngste Geschichte aufzubrechen. Es waren beispielsweise einzelne Theologen wie Adolf Freudenberg oder Helmut Gollwitzer, die radikale Fragen an ihre christliche Tradition stellten und daraus Konsequenzen für eine andere Theologie zogen. Es waren einzelne Personen, die nicht selten aus dem Exil kamen wie Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, die in der Pädagogik oder den Sozialwissenschaften neue Wege wagten, um die Zukunft in Verantwortung vor der jüngsten Geschichte zu gestalten.

Vor allem aber waren es **jüdische Gesprächspartner**, die den am Dialog interessierten Christinnen und Christen nach der Shoa die Hand entgegenstreckten und mit ihnen zusammenarbeiteten. Gleichwohl war die Skepsis vieler Juden, die im Nachkriegsdeutschland die völlig zerstörten Gemeinden aufzubauen begannen, gegenüber einem christlich-jüdischen Gespräch groß. Für die Menschen, die sich in den GCJZ zusammenschlossen, galt, was **Franz Böhm**, Gründungsmitglied der Frankfurter GCJZ und Rektor der Frankfurter Universität einmal so formulierte: man habe sich nicht zusammengeschlossen, um der Welt zu beweisen, dass es auch gute Deutsche gebe, sondern „um den Antisemitismus und dem inhumanen Vorurteil eine entschlossene, aktive, einflussreiche und in den Gang der Dinge wirksam eingreifende Gegenbewegung entgegenzustellen.“



*Demokratie ist für mich eine Bodenplatte, auf der die Grundpfeiler verantworten wir alle gemeinsam.*

*Demokratie kann für mich dann gelingen, wenn schon zuhause bei den Eltern die Kinder Grundwerte vermittelt bekommen. Dann klappt es auch im Kindergarten und dann auch in der Schule.*



**Adolf Freudenberg**, Diplomat, Pfarrer der Bekennenden Kirche und Leiter des Flüchtlingswerkes des Ökumenischen Rates in Genf sowie Mitgründer der Frankfurter GCJZ erklärte: „Wir wollen alle unsere Kräfte dafür einsetzen, dass der Hass gegen Juden in den Kirchen und außerhalb der Kirchen bekämpft, geächtet und überwunden werde.“

Anfang der 50er Jahre erinnert **Theodor W. Adorno**, der an den Veranstaltungen der Frankfurter GCJZ regelmäßig teilnahm, daran, was Aufarbeitung der Vergangenheit bedeutet. In seinen Ausführungen griff er die „Schlussstrichthematik“ und des sich damit verbundenen „Nicht-Erinnern-Wollens der Bevölkerung auf, und stellte fest, dass „das Grauen der Vergangenheit verharmlost wird zur bloßen Einbildung derer, die sich davon betroffen fühlen.“ Und weiter sagt er, „die Ermordeten sollen noch um das einzige betrogen werden, was unsere Ohnmacht ihnen schenken kann, das Gedächtnis.“

**Zentrales Anliegen der GCJZ Frankfurt** ist seit nunmehr fünfundsiebzig Jahren der Kampf gegen Antisemitismus, in der Erinnerungspädagogik wichtige Akzente zu setzen,

# JA, ICH MÖCHTE MITGLIED WERDEN

Zutreffendes bitte ankreuzen:

Ich (Wir) möchte(n) Mitglied der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Frankfurt am Main werden:

**Jährlicher Mitgliedsbeitrag**

Einzelperson: 30,- Euro

Ehepaare: 40,- Euro

Ermäßigter Beitrag: 10,- Euro

Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Frankfurt am Main e.V. ist als gemeinnützig anerkannt, Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Ich (wir) möchte(n) vorerst nur über das Programm informiert werden und später über eine Mitgliedschaft entscheiden.

Ich (wir) hätten gern mehr Informationen. Bitte, kontaktieren Sie mich/uns unter Telefon/E-Mail: